

SEAN O'CASEY
BEI W. B. YEATS

*The years like great black oxen tread the world,
And God the herdsman goads them on behind,
And I am broken by their passing feet.*

W. B. Yeats

Die Zeit schwang sich weiter von einem Jahr zum anderen, wie ein Affe sich von Ast zu Ast desselben Baumes schwingt. Die großen schwarzen Ochsen des Dichters Yeats trampelten über die Welt dahin und drängten das ältere Leben beiseite, um Raum für die später Gekommenen zu machen. Seans nächstes Stück, «Hinter den Parktoren», war, in einer scheußlichen Aufführung zu Grabe getragen, auf der Londoner Bühne erschienen und wieder nach Hause gerannt, um sich in einer stillen Zimmerecke zu verkriechen. Von seinem damaligen Wohnsitz in Buckingham aus war Sean nach Amerika gefahren, um bei einer Aufführung des Stückes in New York behilflich zu sein. Vorher war er nach Belfast gereist, um eine Woche in Mount Stewart zu verbringen. Von Belfast ging es dann wieder nach Liverpool zurück und von da weit, weit fort nach der neuen Insel, wie die Iren die Vereinigten Staaten nennen, die einigen wenigen von ihnen großen Reichtum und vielen von ihnen den Frieden und die Ruhe des Grabes eingebracht hat. Sehr müde und sonderbar aufgewühlt kam er aus Amerika wieder heim und ließ sich an der elektrischen Kaminheizung einer neuen, aus einer Mietwohnung in Battersea gestalteten Heimstätte nieder, um nachzudenken und sich zu erholen. Dort erreichte ihn eines Tages ein Brief von W. B. Yeats! Er wurde aufgefordert, den Dichter in seinem Heim am Lancaster Gate zu besuchen und mit ihm zu Abend zu speisen. Endlich hatte Yeats die Freundeshand ausgestreckt, und Seans Herz war von Freude erfüllt. Nimm meine Hand, mein wackrer Freund, nie wieder Zank und Streit! Die See hat zwischen uns getobt seit alter, langer Zeit.

Am Lancaster Gate wachte Frau G. Yeats über ihren berühmten Gatten. Mit aller Kraft ihrer kleinen Hände drängte sie den Tod hinweg. Immer war sie besorgt, daß Yeats nicht zuviel arbeitete. Als die Mahlzeit auf dem Tisch stand, überließ sie die beiden beim Essen sich selbst, und Sean vermißte ihren stillen Zauberreiz und ihren angenehmen Anblick sehr. Yeats stand mitten in

der qualvollen Arbeit, für die «Oxforder Anthologie moderner Lyrik» Gedichte auszuwählen, und kurz nach dem Essen versuchte er Sean dafür zu gewinnen, eine Stunde lang mit ihm zusammen um diese Auswahl zu ringen. Das Zimmer schien vollgestopft mit Gedichthänden aller nur möglichen Leute, während auf dem Kaminsims ein Haufen Wildwesterzählungen von Cowboys und Indianerhäuptlingen lag, hier und da durch eine Detektivgeschichte unterbrochen; die brauche er hier, sagte er Sean, um seinen Geist zu entlasten, wenn er von der Versenkung in die Geistes- und Phantasieprodukte anderer müde und abgespannt sei. Zweimal fragte er Sean in Zweifelsfällen bei der Auswahl um Rat, aber Sean hielt sich die Ohren zu und sagte ganz entschieden, er könne es nicht über sich bringen, sein Urteil über eine lyrische Dichtung abzugeben. Da gab Yeats es auf. Er seufzte und sagte, es sei eine schwere Arbeit, doch sein Ohr sei scharf, sein Ohr sei sicher – nur schien der Ton seiner gemurmelten Bemerkungen zu verraten, daß er seiner selbst doch nicht so sicher war, wie es seine Worte wahrhaben wollten.

Sie wandten ihr Gespräch den Elisabethanern zu, die Yeats offenbar liebte, und er freute sich, daß Sean sein Entzücken an der unbekümmerten Großartigkeit dieser Dichter teilte, die in einer Masse juwelenfunkelnder Worte selbst Mord und Totschlag majestätisch machten; daß er sein Entzücken teilte über die harte Eindringlichkeit, mit der Tourneur und Webster in Samt gekleidete Rache, mit Federbaretten geschmückten Mord und großartig mit Hermelin bedeckte, verruchte Begierde sprechen ließen: machtvolle Seelen, die mit schauerndem Fleisch und klappernden Zähnen untergingen. Zwei Geister, deren Gedanken phosphoreszierende Blitze waren; für sie verwandelte sich die Welt in einen einzigen rotierenden Riesenschädel, in dem das Leben sich zu entfalten suchte und dabei seine Energie an den knöchernen Wänden austobte; aus den augenlosen Höhlungen blickte das Leben hinaus auf das Nichts, um ohnmächtig zurückzuschrecken, sich umzuschauen und im Inneren des Schädels noch weniger zu erblicken. Wo der Jude von Malta sich vor der Herzogin von Amalfi verbeugt und Vittoria Accorombona in unschicklichem Triumph auf dem Sockel der Freiheitsstatue steht.

Und doch erleuchtet trotz all ihres ermüdenden Knochengeklappers, ihres Morasts an zerfetztem Fleisch, ihres durchdringenden, traurigen, alles wüst umhauchenden Todesgeruchs ein düster-rosiger Schimmer die Höhle ihrer Verzweiflung, und schlichte Blumen, wild und üppig, winden sich verstohlen

um ihre gräbererfüllten Schauplätze. Brokatbekleidete Machtschlächterei erweicht sich zu den zarten Versen:

Rotkehlchen, Finken, Meisen ruft heran:
Schweben über Hain und Hecken,
Werden Unbegrabne decken
Mit Blütenblättern freundlich Mann für Mann.

Welch besseres Trauergefolge könnte ein Toter haben als das Rotkehlchen und einen Zaunkönig, die seinen begrabenen Staub mit dem Kleid ihrer Munterkeit umhüllen und dann noch mit den bunten Stücmustern eines Liedes zieren; die über seinen tiefen, schweren Schlaf dahinflattern und die ewige Ruhe der Toten sanft stören. Dies ist ein schönerer Gruß dem, das einst war und jetzt nicht mehr ist, als das kalte Gemurmel von Kardinalbischof und Kardinaldiakon, schwarzgewandet als Jesuit oder in Scharlach gekleidet als Saeclarius. Und inmitten des gezwitscherten «de profundis» der Vögel tönt ein ruhiger Trompetenton freudiger Gehobenheit, denn die Toten leben weiter in ihren Werken, die sie den Lebenden hinterließen.

Die reich hervorquellenden Gedankengänge des Dichters Yeats richteten ihren Lauf plötzlich in sein Inneres hinein, als eine bebende Atemhemmung den Ausbruch eines Hustenanfalls einleitete, der seinen großen, sich wehrenden Körper schüttelte und seine breite Brust in der ungeheuerlichen Anstrengung folterte, sich von der Beklemmung zu befreien oder die Qual zugleich mit dem Leben hinter sich zu lassen. Seine Hände umkrampften die Stuhllehnen, seine schönen Augen nahmen einen starren Blick an und begannen herauszutreten; so zeigte sich äußerlich der Sturm, der in ihm tobte, als er sich zurücklehnte und wieder vorwärtsbeugte und hin und her schwankte mit den Wogen der erstickenden Krämpfe, die das widerstrebende Leben seinem verzweifelt kämpfenden Körper entreißen wollten. Die ganze stattliche Würde und der Mut des Dichters krümmten sich in einen Hustenanfall hinein. Er ist in den Fängen einer nie mehr endenden Erkältung, dachte Sean. Seine eigenen schwarzen Ochsen trampeln ihn nieder.

Diese elisabethanischen Dichter verkündeten laut die Taten von Verbrechern, von verborgenen und entlarvten, die sich in Hermelin und scharlachrotem Taft versteckten; sie erzählten von den entsetzlichen Dingen, die sie taten, mit denen sie den Himmel reizten, diese ganze Gesellschaft von sich zu stoßen;

es war, als ob die ekelhaftesten Schurkenseelen aus Miltons «Verlorenem Paradies» es erreicht hätten, daß man sie zu Herzögen, Kardinälen und Höflingen machte. Kardinäle, die «durch ihre Unterdrückungsmaßnahmen mehr böse Gesichter verschuldeten, als Michelangelo gute gemacht hat»; und Lords, die, wenn sie lachten, «wie todbringende Kanonen waren, die aufblitzen, ehe sie qualmen». Doch waren sie auch nicht schlechter als später die von Schnaps sinnlos betrunkenen Männer und Mädchen Hogarths; nicht bösartiger als die späteren Nachkömmlinge, die in London, Bath und Tunbridge Wells ihre Güter verspielten, ihre Pächter ins Elend stürzten und das Land ruinierten, über das sie nach ihrer Behauptung ein unvergängliches, unantastbares, bedrohendes Eigentumsrecht besaßen. Und das tun sie auch heute noch.

Sean wäre gern zu dem hustenden Yeats hinübergewandert, hätte eine warme, mitfühlende Hand auf seine sich hebenden und senkenden Schultern gelegt und leise, doch so, daß Yeats es hören konnte, gesagt: «Gott weiß, wenn ich die Macht dazu hätte, dann würdest du ewig jung bleiben; kein Husten würde dann je an dich herankommen und dich an die Vergänglichkeit des Leibes erinnern.» Aber Sitte und Gewohnheit hielten ihn zurück und die Furcht, seiner Würde etwas zu vergeben, wenn er einem anderen freundlich die Hand auf die Schulter legte – Furcht vor dem äußeren, sichtbaren Zeichen eines innerlichen, unsichtbaren Mitgefühls.

«Manchmal überfällt mich das», sagte die knarrende Stimme des Dichters entschuldigend durch diesen Hustenvorhang hindurch. «Ich habe einmal eine Blutstauung in der Lunge gehabt.»

Hier, in diesem elisabethanischen Drama, war nicht nur der eine, besondere Hof von Kalabrien dargestellt, sondern es waren alle Höfe, die der Spiegel eines Dichters einfangen konnte, wo Könige und Herzöge umschmeichelt einherschritten und Speichellecker sich in ihrer Hast überschlugen, die Schuhe abzulecken, die kostbarer waren als ihre eigenen.

Die armen Schelme

Müssen's büßen, wenn sie nicht reich genug,
Bestechungsgelder in die Hand zu drücken –
Die andern aber sind nicht länger Knechte.
Vielleicht auch blinzelt *einem* freundlich zu
Der gnäd'ge Herr – *der* Mann wird reich alsbald,
Die andern aber bleiben ewig Knechte . . .

Und Gottesgnadentum, durch Bruderhaß
Verzerrt, schlägt Riesenschlachten, zückt das Schwert,
Not und Vernichtung allen Guts verbreitend.

Ja, und genau dasselbe kann man heute noch sehen, wenn man nur einen Blick aus dem Fenster wirft.

Und doch haben wir hier einen Mann vor uns, fuhr Sean in seinen Gedankengängen über Yeats fort, der es niemals gesehen hat; und wenn er etwas davon erblickt hat, war er gegen die Massen voreingenommen, weil sie nicht kultiviert genug auftraten. Denn er ist ein berühmter Mann. Nie wird er auf Ruhm und Ansehen verzichten, er, der über die Berge und Täler der Phantasie hinweg die Gesellschaft von Königinnen und Königen suchte und sie für trefflich und herrlich hielt und niemals wahrnahm, daß all ihre sorglose Hoheit und ihr parfümiertes Gehabe aus dem elenden Dasein herausgeschlagen war, das das Volk führen mußte; es waren Könige, aus deren mit Seidenfaden gebundenen Gesetzen erst gestern die Entscheidung hergeleitet wurde, daß jeder, der schnell seine Beute ergriff und davonrannte, jeder, der zwei Pfund aus einem Wohnraum oder fünf Schilling aus Laden und Werkstatt stahl oder der einen Taschendiebstahl beging, dessen Beute einen Schilling auch nur um einen Heller überstieg, den Tod durch den Strang erleiden mußte; und als ein menschenfreundlicher Mann eine Gesetzesvorlage einbrachte, nach der in Fällen von Diebstahl aus Wohn- oder Werkraum das Erhängen durch Zwangverschickung ersetzt werden sollte, stimmten sechs Bischöfe unter Führung Seiner Gnaden des Lord-Erzbischofs von Canterbury dagegen. O gute alte Zeit! – Hier haben wir einen Mann vor uns, dessen Träumereien um seine Geliebte unbillig gestört wurden durch

Den Kinderschrei an der Straße, den Karren, der quietschend
sich müht,

Den wuchtenden Schritt des Bauern, der den Winterschlamm ringsum
verspritzt,

so daß er sich wegwandte, um das nicht anhören zu müssen. Ein Freibeuter unter leuchtenden Schatten. Wie verschieden war er darin doch von Lady Gregory, die sicher hinausgelaufen wäre, um zu sehen, weshalb das Kind schrie, warum das Wagenrad quietschte. Und doch straft der Mann seine Dichtungen Lügen, straft sie ganz und gar Lügen. Denn es gab unter den Männern

Eireanns keinen, der tapferer war als W. B. Yeats. In jedem politischen Streit, in jedem Kampf um die Freiheit von Literatur und Kunst, bei jedem Bemühen, das maßgebende Dublin in den Bann der schöneren Dinge zu locken, ließ die Stimme des Dichters Yeats glockenhell ihren Kampftruf vernehmen.

Man hat wohl gesagt, daß Yeats ein Schauspieler sei, dem es Freude mache, sich in geheimnisvoll-magischer Maske vor gemalten Kulissen ins Licht zu stellen. Ein bezaubernder Kerl, sagten sie, der seinen kabbalistischen Mantel gut zu tragen versteht, doch eine echte Leistung bringt er nur insofern zustande, als er seiner Schauspielerei eine echte Note verleihen kann, obwohl sie doch nur in einer Welt vor sich geht, die auf die Kulissen seiner eigenen schönen Täuschungen gemalt ist. Aber unter der Maske, unter dem Zaubermantel steckte ein Mann von bezwingender Echtheit und Reinheit; eitel und kindlich, voller Angst vor allem, was wie Demütigung oder Blamage aussehen könnte; aber tapfer vor Reichen oder Armen, liebenswürdig auch denen gegenüber, die ihn aufhielten und langweilten, ein echterer Rebell als der echtste Politiker und wie der rasch emporgekommene Gatte der Herzogin von Amalfi danach trachtend, die Welt in Ordnung zu bringen.

«Die Szene, wo das Echo ertönt, ist schön», sagte Yeats, als der Hustenanfall seinen harten Griff etwas löste, «wo das Echo dem liebenden Gatten im Widerhall seiner eigenen Worte das Ende seines Weibes und seinen eigenen Untergang verkündet. Das ist doch wirklich schön, nicht wahr, O'Casey?»

«Es ist sehr schön und ist auch sehr traurig.»

«Ja, Webster», murmelte Yeats, «wenn er auch nicht tief genug für Tränen ist, so ist er doch viel zu tief, als daß man noch lachen könnte. Andere mögen wohl die Stirne des Lebens mit Lorbeer umwinden, Webster umwindet sie mit einem Trauerflor. Der Weihrauch in seinem Tempel ist brennender Schwefel.»

«Aber durch den erstickenden Dunst hindurch», sagte Sean, «leuchten viele bunte Kerzen.»

«Wir fürchten uns vor der Traurigkeit», murmelte der Dichter. «Wir haben sie im Leben, aber wir fürchten sie im Theater. Sie dürfen keine Angst vor ihr haben, O'Casey.»

«Ich fürchte sie nicht, wenn sie dem Leben einen zarten Beigeschmack gibt oder es aufrüttelt wie die Dissonanz in einer lieblichen Symphonie. Ich fürchte sie nicht, wenn sie Seelenadel hat. Doch wenn sie sich unverschämt aufdrängt infolge von Hunger, Krankheit und Elend, dann hasse ich sie, dann kämpfe

ich gegen sie, denn solcherart Leiden kann keine Läuterung bewirken. Es ist schändlich und muß beseitigt werden. Sogar Webster verdammt das Leid, das seine eigene Phantasie schuf. Auch er gehörte zu denen, die danach trachteten, die Welt in Ordnung zu bringen.»

«Sie sind Kommunist, O'Casey, nicht wahr?» Sein Gesicht rückte näher heran, und seine klaren Augen spähten und durchdrangen Sean, als ob sie seine Gedanken lesen wollten, ehe er sie in Worte fassen konnte. «Er geht heute in der ganzen Welt um. Was ist dieser Kommunismus eigentlich, auf den so viele ihre Hoffnung setzen, für den so viele kämpfen, von dem so viele reden, als ob er eine neue Lux mundi sei?»

Sean war wie vor den Kopf geschlagen. Er hätte niemals zu denken gewagt, daß Yeats ihn unvermittelt vor eine solche Frage stellen würde; und er hätte gern gewußt, ob dem Dichter an einer Antwort auf diese Frage wirklich gelegen war. War es wirklich Interesse am Kommunismus oder nur ein Stück Yeatsianischer Neugier, die immer bestrebt war, in das Innere eines anderen zu blicken? Und selbst wenn es dem Dichter mit seiner Frage ernst war, was sollte er dem weißhaarigen Manne sagen, der so oft ein aktuelles Problem aufnahm, um es eine Stunde lang zu betrachten und dann wieder fallenzulassen, wenn seine Interesse erlahmte?

«Der Kommunismus ist keine neue Lux mundi», sagte er. «Sein erster Strahl leuchtete auf, als zum ersten Male im Leben der Menschheit eine Klasse auftrat, die alles oder das meiste von dem hatte, was es gab, und als ihr eine Klasse entgegentrat, die wenig oder nichts hatte. Er hat an Macht und Stärke so zugenommen, daß er heute die Himmel der halben Welt überstrahlt. Wir geben ihm als Sinnbild einen roten Stern. Früher wurde er ‚Schwert des Lichts‘ genannt oder Prometheus oder Lugh mit der langen Hand.»

«Ach, O'Casey, diese Dinge, Symbol oder Mythos, sind nichts für die breite Masse. Da liegt ja gerade die Gefahr. Würden Sie den Pöbel zur Macht bringen und ihn gegen die schöneren und edleren Dinge auftreten lassen, die großen und reifen Menschen eigen sind?»

«Nein, Herr Yeats, nicht gegen so etwas; doch möchte ich den Pöbel, wie Sie diese Menschen nennen, unter die schöneren Dinge des Lebens bringen und ihm die Möglichkeit und die Kraft geben, an ihrer Erschaffung mitzuwirken.»

Yeats zog sich in die Tiefen seines Stuhls zurück, zog sich in sich selbst zurück und sah, wie die kleinen Gassen sich auf die größeren Straßen stürzten.

Jedenfalls nahm Sean dies an und bildete sich ein zu sehen, daß Yeats von dieser Vision nicht beglückt war.

«Die schöneren Dinge sind Ihren besseren Leuten gar nicht so eigen, wie Sie glauben. Es gibt viele unter ihnen, die noch nicht eine Zeile von Yeats gelesen haben. Einige von ihnen kennen von der Malerei nichts als ein paar Bilder, die sich in der Familie durch Jahrhunderte vererbt haben und nun immer noch an der Wand hängen, aber nicht, um Entzücken zu erregen, sondern lediglich als kostbarer Ausstattungsgegenstand. Sie fahren jedes Jahr in die Ausstellung der Königlichen Akademie, wo sie selten vor Problemen stehen und wo sie sich damit begnügen, vor den Bildern ‚hm, hm!‘ zu sagen. Viele von ihnen kennen heute nicht einmal die Uhr und sind wie Falstaff gezwungen auszurufen: ‚Welche Tageszeit haben wir denn eigentlich, Hal?‘ Die meisten Ihrer großen Leute, Herr Yeats, wissen so wenig von schönen Dingen und sind so gleichgültig dagegen, daß Lady Gregory und noch ein paar andere als bemerkenswert oder sogar als einzigartig auffallen.»

Yeats saß eine ganze Weile schweigend da und starrte in das Gasfeuer des Kamins, nicht gerade entzückt von dem, was Sean gesagt hatte. Er hustete wieder, und dann rückte sein feiner Kopf Sean näher, und er sagte: «Was ist dieser Kommunismus – was ist seine Gottheit, wenn er überhaupt eine hat, was ist seine Philosophie? In jeder Staatsform muß es eine herrschende Klasse geben, die durch ihren Wohlstand weit über Angst und Plage emporgehoben ist.» Der Geist des Dichters wälzte die Probleme um und um: was sollte dies wieder heißen, was bedeutete das? Warum sollte Sean diesen weißhaarigen Mann mit Gedanken quälen, die seiner Natur fremd waren, diesen Mann, der ein Krieger unter gewöhnlichen Streitern war, der dem Leben mehr gegeben hatte, als er von ihm nahm? Er stand auf und lachte. «Ach, Herr Yeats», sagte er, «die Gottheit in unserer Philosophie ist nichts weiter als all das, was die vereinte Energie der Massen und der Gedanke des einzelnen schaffen können. Wir werden alle über der gewöhnlichen Lebensangst stehen, und der Wunsch nach Arbeit wird in uns eine genauso starke Triebkraft sein wie der Hunger oder die Liebe. Unsere Führer werden sich von den übrigen nur durch einen regeren Geist und eine ausdauerndere Energie unterscheiden, die sie für die größere Sicherheit und zum höheren Wohle aller einsetzen. Der Kommunismus ist keine Erfindung von Marx; er ist soziales Wachstum, das sich durch die Zeiten hindurch entwickelt hat, seitdem

der Mensch sich aus Angst vor dem Unbekannten und zur Abwendung der Gefahr, die vom Mammut und vom Säbelzahniger drohte, zu kleinen Gruppen zusammenschloß. Alles, was Wissenschaft und Kunst geschaffen haben, kann er als sein Eigentum ansehen, seitdem der Mensch Abbilder von dem, was er sah, an die Wände seiner Höhle malte und seitdem er seiner hölzernen Pflugschar die wirksamere Kraft von Eisen oder Bronze dienstbar machte.»

«Das genügt aber nicht. Was ich davon gehört habe, O'Casey, befriedigt mich nicht. Es gibt keine Antwort auf die Fragen: ‚Was ist das Leben? Was ist der Mensch? Was ist Wirklichkeit?‘ Es sagt uns nichts von unsichtbaren Dingen, von Visionen, von seelischen Kräften, von außernatürlichen Wirksamkeiten und von Energie, die der Mensch mit seinem gewöhnlichen Wissen und seiner natürlichen Beobachtungsgabe nicht erfassen kann.»

«Ja aber», sagte Sean, «welche Philosophie gibt uns denn darauf eine Antwort? Sogar die christliche Theologie läßt uns da hilflos und verworren stehn. Sie haben ja selbst viele Philosophen gelesen, die Ihre Fragen auch nicht beantworten konnten; die versagten da völlig, denn sonst würden Sie die Fragen nicht jetzt stellen. Der Kommunismus befaßt sich mit den Menschen als Menschen, und das ist doch immerhin eine Stufe, die hoch genug ist, um würdig damit zu beginnen. Denken Sie, so tief Sie können, denken Sie, solange Sie wollen, das Leben beruht doch auf der schlichten Wirklichkeit.»

«Aber die katholische Kirche, die eine Weltanschauung hat, wie wenig wir auch damit einverstanden sein mögen, und eine Gottheit, auch wenn wir nicht an sie glauben mögen, besitzt eine Sozialphilosophie, O'Casey, genau wie der Kommunismus.»

«Na», sagte Sean lachend, «die römische Kirche baut ihren Gesellschaftsvertrag auf dem Sendschreiben *Rearum Noharum Lirum-Larum Rerum Novarum* auf, aber wir bauen den unseren auf das Kommunistische Manifest: diesmal ist es unsere Philosophie, die auf einen Felsen gebaut ist, und die ihre steht auf einem Sandhügel. Alle Schönheit, die Griechenland war, alle Größe, die Rom war, beruhte auf Korn und Öl und Wein. Wir können uns keinen Tag ohne eine Liebesgabe Demeters in Sicherheit wiegen. Alle Poesie Shakespeares, Miltons, Shelleys und Yeats' wurde zuallererst am Busen der Demeter genährt.»

Sie unterhielten sich über das Abbey-Theater und seine neueren Pläne, über die neuen Direktoren, die in die Leitung einbezogen worden waren, um den

Gesichtskreis des Theaters zu erweitern, denn Yeats hielt jetzt die Zeit für gekommen, sich mutiger für das europäische Drama einzusetzen, wobei der Dichter die «Weber» Hauptmanns und Tollers «Hoppla, wir leben!» erwähnte. Er bat Sean, ihn auf jedes neue Stück aufmerksam zu machen, das für das Abbey-Theater in Frage komme.

Ein Hustenanfall erschütterte den schönen Körper des Dichters abermals. Die Brust hob und senkte sich krampfhaft, und die feine Hand umklammerte verzweifelt die Stuhllehne. Seltsam, daß Yeats sich nicht fragte, warum keine gälische oder christliche Gottheit herbeieile, um die verfallende Brust ihres Dichters mit einem Balsam zu laben und zu heilen. Sean stand schweigend da und sah zu, wie der wunderschöne silberne Haarschopf im Rhythmus des schüttelnden Hustens auf und nieder prallte, und wartete darauf, daß die krächzende Wut des Anfalls in einen trügerischen Frieden abklang. Die letzte Maske – eine Schmerzensmaske.

«Es beeinträchtigt mich sehr, dies da», sagte Yeats und rang in kurzen Zügen um Luft; «es überfällt mich so oft, so oft.»

«Sie dürfen sich durch nichts stören und ablenken lassen», sagte Sean und versuchte, alle Liebe, die er fühlte, in seine Stimme zu legen, in der Hoffnung, daß Yeats es bemerken würde. «Nichts darf Sie stören als die lästige Notwendigkeit, manchmal zu ruhen. Wir brauchen Sie. Schon Ihr Dasein, auch ohne daß Sie etwas tun oder auch nur ein Wort sprechen, schützt uns alle wie ein Schild. Aber ich habe Sie ermüdet. Ich werde jetzt gehen und Sie in Frieden lassen. Leben Sie wohl! Nein, nein, bleiben Sie ruhig sitzen – ich finde meinen Weg ohne Schwierigkeit hinaus», denn der Dichter wollte sich erheben, um den Gast höflich drei Schritt aus der Tür zu geleiten.

«Wir unterhalten uns noch einmal darüber», sagte Yeats und streckte die Hand zum Abschied aus. «Ich danke Ihnen, daß Sie mich besucht haben, O'Casey.»

Sean verließ ihn, wie er ins Gasfeuer starrte und sich in seinem großen Sessel verkroch. So groß ist er, dachte Sean, daß das Irland, das ihn gequält hat, einst gezwungen sein wird, sein Gedächtnis für immer zu bewahren. Und als Sean behutsam die Tür hinter sich schloß, hörte er den Dichter wieder husten: zerbrochen von den über ihn hinwegstampfenden Füßen seiner eigenen schwarzen Ochsen.

Übertragen von Werner Beyer